

Ein alter Feind.

Seit einer Reihe von Tagen schon hatte einer jener wilden Südoststürme, welche während eines großen Theiles des Jahres die Küsten des südlichen Afrika unsicher machen, das Meer durchwühlt und zahlreiche auf der Fahrt nach dem Kap befindliche Schiffe, welche, so lange der Sturm anhielt, nicht wagen durften, sich dem Lande zu nähern, aus ihrem Kurs verschlagen.

Seit Wind und Wellen sich allmählich beruhigt hatten, steuerten nun diese zum Theil übel von den Elementen mitgenommenen Fahrzeuge eilig der Tafelbai zu, um dort den erlittenen Schaden auszubessern, und es verging jetzt an manchen Tagen kaum eine Stunde, in der nicht ein neues Schiff die Reihe der bereits im Hafen vor Anker liegenden Fahrzeuge vermehrt hätte.

Das hierdurch hervorgerufene bunte Treiben hatte zahlreiche Müßiggänger in die Nähe des Hafens gezogen, wo sie entweder plaudernd unter dem Schutze ihrer ausgespannten hellen Sonnenschirme auf- und abwandelten oder die dort befindlichen Schanklokale füllten.

Man sah jetzt abermals ein Schiff in den Hafen einlaufen und nach der Aufmerksamkeit zu schließen, mit welcher dasselbe von der gaffenden Menge betrachtet wurde, mußte es ein ganz besonderes Interesse bieten.

„Der St. Georg ist da,“ tönte es von verschiedenen Seiten.